

# 255  
Juli 2017

# HEMPELS

2,20 EUR  
davon 1,10 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*

**FOTOREPORTAGE: GANZ NORMAL**

*Alltag eines Menschen  
mit Down-Syndrom*

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

etwa 50.000 Menschen leben in Deutschland mit dem Down-Syndrom. Bei ihnen ist das 21. Chromosom dreifach vorhanden, weshalb diese Anomalie in der Medizin auch als »Trisomie 21« bezeichnet wird. Bis heute sind Menschen mit Down-Syndrom gesellschaftlich oft ausgegrenzt und wird ihnen ein selbstständiges Leben nicht zugetraut. Doch wer mit Down-Syndrom geboren wurde, ist nicht krank, er oder sie ist bloß anders. Die Fotografin Sophie Kirchner hat dieses Anderssein zum Anlass genommen, mit einer ungewöhnlichen Fotoreportage den Alltag eines jungen Betroffenen nachzuzeichnen – einen Alltag voller Lebensfreude und Leichtigkeit. Ab Seite 10.

Wenn heutzutage Menschen einen neuen Partner oder Partnerin suchen, nutzen sie häufig das Internet. Dass es auch anders geht, zeigt seit vielen Jahren eine Eiche im Dodauer Forst bei Eutin. Der Baum hat eine eigene Postadresse und fungiert als Briefkasten für Menschen auf Partnersuche. Etwa 1000 Briefe erreichen die sogenannte Bräutigamseiche im Jahr. Wir haben diesen besonderen Ort aufgesucht, haben mit einem früher zuständigen Briefzusteller gesprochen und uns von einem Paar erzählen lassen, wie beide über die Eiche zueinander fanden. Ab Seite 26.

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



### SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 31. 7. 2017.

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**



### GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juno war das kleine Sofa auf Seite 8 versteckt. Die Gewinner werden im August veröffentlicht.

**Im Mai haben gewonnen:**

Angela Flink (Handewitt), Bianca Rohde (Busdorf) und Christa Schardin (Klein Barkau) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Peter Werner

## TITEL

# GANZ NORMAL

In Deutschland leben 50.000 Menschen mit dem Down-Syndrom, oft wird ihnen ein selbstständiges Leben nicht zugetraut. Doch wer mit dem dreifach vorhandenen 21. Chromosom geboren wurde, ist nicht krank. Er oder sie ist bloß anders. Die Fotografin Sophie Kirchner zeigt den Alltag des jungen Mannes Hagen.

SEITE 10



### DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



### BILD DES MONATS

- 6** Im Rhythmus



### SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen  
**9** Gewissensfragen im Alltag  
**19** Ungleich verteilte Vermögen  
**20** Scheißjob – Festivaltoiletten helfen Menschen in fernen Ländern  
**25** Housing First – Wohnraum für Obdachlose  
**26** Partnersuche analog: Die Bräutigamseiche bei Eutin



### AUF DEM SOFA

- 34** Verkäufer Dirk aus Lübeck

## INHALT

### 2 EDITORIAL

### 31 REZEPT

### 32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP

### 33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT

### 36 LESERBRIEFE

### 37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN

### 38 SUDOKU; KARIKATUR

### 39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

# Mindestlohn macht zufriedener

*Die Einführung des Mindestlohns von 8,50 Euro Anfang 2015 hat Beschäftigte insgesamt zufriedener gemacht, so eine Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. Es habe sich sowohl die Qualität des Arbeitsplatzes verbessert, weil Mindestlohnverdiener durchschnittlich 1,4 Stunden weniger arbeiten mussten als früher. Und verglichen mit 2014 habe bei ihnen 2015 das durchschnittliche Lohnwachstum 22 Prozent betragen. Arbeitnehmer, die 2014 bereits knapp über dem Mindestlohn bekamen, konnten im Folgejahr nur ein Lohnwachstum von 3,7 Prozent verzeichnen. Seit Anfang dieses Jahres beträgt der Mindestlohn 8,84 Euro. **PB***



**22 %**

*Lohnzuwachs für Arbeitnehmer,  
die 2014 unter dem Mindestlohn lagen*



**3,7 %**

*Lohnzuwachs für Arbeitnehmer,  
die 2014 knapp über Mindestlohn waren*



---

# Über die Hälfte der Arbeitnehmer ohne Urlaubsgeld

*Der Sommer ist Haupturlaubszeit, Zeit für Entspannung am Strand oder anderswo. Doch nicht einmal die Hälfte der Arbeitnehmer in Deutschland erhalten von ihren Arbeitgebern auch Urlaubsgeld. Eine Erhebung der Hans-Böckler-Stiftung unter 6600 Beschäftigten ergab, dass nur rund 43 Prozent Urlaubsgeld erhalten. Männer profitieren von dieser Leistung häufiger als Frauen, bei ihnen beträgt der Anteil 50,7 Prozent (Frauen: 38,7). Am häufigsten wird Urlaubsgeld im verarbeitenden Gewerbe gezahlt (66,2 Prozent), die niedrigsten Anteile gibt es in Erziehung und Unterricht (17,5 Prozent). **PB***



Foto: Pixabay

# Im Rhythmus







Foto: Reuters / Michael Dalder

Sie ist inzwischen überall wieder in vollem Gange, die Saison öffentlich zelebrierter Trinkgelage. Und »voll« darf hier auch als vorübergehendes Wesensmerkmal manch eines Beteiligten verstanden werden. Denn während der Aufenthalt vorwiegend ärmerer Bevölkerungsschichten mit Bierflasche in der Hand vor dem Innenstadt-Supermarkt hier und da als störend empfunden wird, gelten Schützenfeste oder Stadtfeiern auch als Veranstaltungen zur Wahrung des Brauchtums, auf denen sehr gerne sehr schnell nachgeschenkt werden darf.

Apropos Münchner Oktoberfest, auf dem diese Aufnahme entstand: Forscher haben jetzt die Ergebnisse einer Studie vorgestellt, an der sich 2015 mehr als 3000 Oktoberfest-Besucher freiwillig beteiligt hatten. Das Ergebnis ist wenig überraschend, aber keineswegs unwichtig: Je größer die konsumierte Alkoholmenge war, umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass dies zu Herzrhythmusstörungen führt. Auf ein knappes Drittel der untersuchten Probanden traf das zu; in der Normalbevölkerung sind nur ein bis vier Prozent der Menschen betroffen. Mit jedem Promille Alkohol im Blut steigt demnach die Wahrscheinlichkeit für Rhythmusstörungen um 75 Prozent.

Kampftrinkern solcher mehrtägigen Veranstaltungen geben die Forscher zwei Nachrichten mit auf den Weg. Die gute: Man ist nicht gleich todkrank, wenn die Party irgendwann vorüber ist. Die weniger gute: Weil Alkohol im Übermaß die Regulierung des Herzrhythmus durcheinander bringt, verstärkt sich die Neigung zu Vorhofflimmern. Das wiederum verringert die Leistung des Herzens und kann ein Risiko für Schlaganfall sein. **PB**

+++

### **Mieterbund fordert mehr bezahlbaren Wohnraum**

Der Deutsche Mieterbund (DMB) hat harsche Kritik an der Wohnungsbaupolitik der Bundesregierung geübt. Obwohl es mehr Wohnungen gebe, stiegen die Mieten vierlerorts weiter. Die Mietpreisbremse habe sich als schwaches Instrument gegen explodierende Mietkosten erwiesen. Der DMB fordert in Deutschland jährlich mindestens 140.000 bezahlbare Mietwohnungen zu bauen, davon mehr als die Hälfte Sozialwohnungen. Der Bund dürfe sich nicht wie geplant 2020, wenn die Wohnraumförderung reine Ländersache werden soll, aus der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus zurückziehen. **PB**

+++

### **Mehr Hartz-IV-Bezieher auf Kredite angewiesen**

Die Bundesagentur für Arbeit hat 2016 jeden Monat im Durchschnitt knapp 15.300 Hartz-IV-Beziehern einen Kredit oder einen Zuschuss für sogenannten »unabweisbaren Bedarf zur Sicherung des Lebensunterhalts« gewährt. Auf ein solches Darlehen sind Hartz-IV-Bezieher angewiesen, um dringende Anschaffungen wie Kühlschrank, Waschmaschine oder Kleidung finanzieren zu können. Für die Tilgung werden monatlich zehn Prozent von der Regelleistung abgezogen. 2007 lag die Zahl der Betroffenen noch bei 11.500. Die Linke im Bundestag sieht darin einen Beleg, dass die Regelleistung »prinzipiell viel zu niedrig angesetzt ist«, weil es bei den Anschaffungen um die wichtigsten Dinge zum Überleben gehe. **PB**

+++

### **Trauermarsch für Straßenzeitungs-Verkäufer**

Es war ein nicht alltäglicher Abschied von einem verstorbenen Straßenzeitungsverkäufer und ehemaligen Obdachlosen: Mit einem von Pastor Sieghard Wilm von der St. Pauli-Kirche organisierten Trauermarsch über die Hamburger Reeperbahn nahmen kürzlich 100 geladene Gäste Abschied von dem

67-jährig verstorbenen Peter. Der früher drogenabhängige Mann war durch den Zeitungsverkauf wieder auf die Beine gekommen und gehörte 15 Jahre lang zum Straßenbild von St. Pauli. Zum Trauermarsch spielte auch die Kapelle »Tuten und Blasen«. **PB**

+++

### **Offiziell sinkt Arbeitslosigkeit: Tafel-Nachfrage steigt**

Obwohl die Anzahl der Arbeitslosen mit jetzt offiziell knapp 2,5 Millionen auf den niedrigsten Stand seit 26 Jahren gesunken ist, verzeichnen die Tafeln eine Nachfrage »höher denn je«. Der Tafel-Bundesverband erklärt das unter anderem damit, viele Menschen würden in Teilzeit oder mit geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten. Laut Medienberichten sind tatsächlich aktuell gut 3,5 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos, wenn die Teilnehmer von Förderprogrammen oder Ein-Euro-Jobber mitgerechnet werden. **PB**

+++

### **Das ist auch noch passiert**

Sommerzeit, Zeit der Straßenfeste. Auch im Hamburger Bahnhofsviertel St. Georg wird gefeiert. Geld scheint hier, auf der schicken und teuren Seite des Stadtteils, keine große Rolle zu spielen, an den Sektständen ist schon nachmittags gut Betrieb. Auf der Musikbühne wird »World-Folk« geboten, mit Geige und Posaune, Akordeon und Gitarre. »Danke!«, ruft der Sänger in den Schlussapplaus. Im Publikum hat die ganze Zeit auch ein Obdachloser zugehört. Jetzt geht er zur Bühne, legt ein paar Geldstücke hin und verschwindet schnell. Dreißig Cent, wie man später gesehen hat, viel mehr besaß er wohl nicht, aber auch er wollte sein Dankeschön zum Ausdruck bringen. **PB**



## **HEMPELS IM RADIO**

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 3. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)



## Darf ich das?

**Mein Mann hatte mich wegen eines Mannes verlassen. Jetzt leidet er, kann ich unsere Ehe retten?**



**Frage einer Frau: Vor ein paar Jahren hat mein Mann mich verlassen. Er zog aus – um mit einem Mann zu leben. Das war schlimm für mich und unsere Kinder. Wir hatten seitdem keinen Kontakt mehr. Nun haben wir uns wieder getroffen. Hatten lange Gespräche. Er leidet sehr, bezeichnet sich als Idioten. Ich glaube, ich liebe ihn noch immer. Ich würde gern unsere Ehe retten. Aber ich habe Angst, wieder verletzt zu werden. Was soll ich tun?**

Klaus Hampe: Zunächst: Ihr Mann hat Sie verlassen. Ob nun wegen eines Mannes oder einer anderen Frau, ist erst mal egal. Ihr Mann will zu Ihnen zurück, und Sie schwanken zwischen Verantwortungsgefühl (ich muss doch zu meinem Mann halten) und Furcht (er könnte mich wieder verletzen). Irgendwo tief in Ihnen drin vermute ich noch zwei weitere Gefühle: Wut (na warte, du hast mir wehgetan) und Sehnsucht (könnte nicht alles wieder so werden, wie am Anfang?).

Starke Gefühle. Ein ständiges Auf und Ab. Das ist zwar normal, kommt in den besten Familien vor. Trotzdem ist es für Sie und Ihren Mann eine Ausnahmesituation. Ihr Eheschiff ist vom Kurs abgekommen. Um Sie herum ist alles voller Gefühlsklippen, zwischen denen Sie hin und her schlingern. Ohne einen Lotsen wird es sehr schwierig, aus diesen Untiefen herauszufinden.

Darum bitte ich Sie: Suchen Sie sich eine Eheberatung. Sie müssen herausfinden: Was brauche ich, um keine Angst vor erneuter Verletzung zu haben? Wie könnte für mich eine gemeinsame Zukunft aussehen? Und Ihr Mann muss sich das auch überlegen: Wie stellt er sich seine Zukunft vor? Wie will er seine sexuelle Orientierung gestalten? Und dann müssen Sie gemeinsam überlegen: Passen unsere Zukunftsbilder zusammen?

Vielleicht werden Sie wieder ein Paar. Vielleicht ist es für Sie besser, eine Freundschaft aufzubauen, bei der es klare Grenzen gibt. Welchen Hafen Sie am Ende ansteuern, ist jetzt noch völlig offen. Gehen Sie den Weg dorthin sorgfältig und in Ruhe. Vielleicht hilft Ihnen dieser Gedanke ein wenig für unterwegs: Auch in solchen Lebensstürmen sind wir nie ganz allein unterwegs.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER [WWW.RADIOKIRCHE.DE](http://WWW.RADIOKIRCHE.DE)

# GANZ NORMAL

## Fotografin Sophie Kirchner zeigt den Alltag eines jungen Mannes mit Down-Syndrom

FOTOS: SOPHIE KIRCHNER, TEXT: PETER BRANDHORST

Sie will anderen Menschen die Augen öffnen, und so richtet Sophie Kirchner ihren fotografischen Blick auch auf die Augen eines besonderen jungen Mannes: Hagen ist Anfang dreißig und lebt mit dem Down-Syndrom, bis heute werden Menschen wie er in der Gesellschaft zu häufig noch ausgegrenzt. »Meine Arbeiten sollen den Betrachter dazu einladen, eingefahrene Denkmuster zu überprüfen«, sagt Kirchner, »Hagen lebt mit einem Handicap, aber er lebt selbstbewusst sein normales Leben.«

Fotografin Kirchner und ihr Fotomodell Hagen sind gleichaltrig und kennen sich seit frühester Kindheit. »Hagen hat schon immer andere Menschen mit seiner Leichtigkeit inspiriert und macht seine Dinge mit Selbstverständlichkeit.« Mit den Bildern will sie Lebensumstände ins Gespräch bringen, die von anderen als fremd verstanden werden. Die Arbeiten legen den Blick frei auf besondere Lebensumstände, ohne den Betroffenen dabei zu nahe zu treten oder sie gar bloßzustellen. Die Fotografin zeigt so ohne falsche Scheu eine Normalität, von der in Deutschland etwa 50.000

Menschen betroffen sind, bei denen das 21. Chromosom dreifach vorhanden ist.

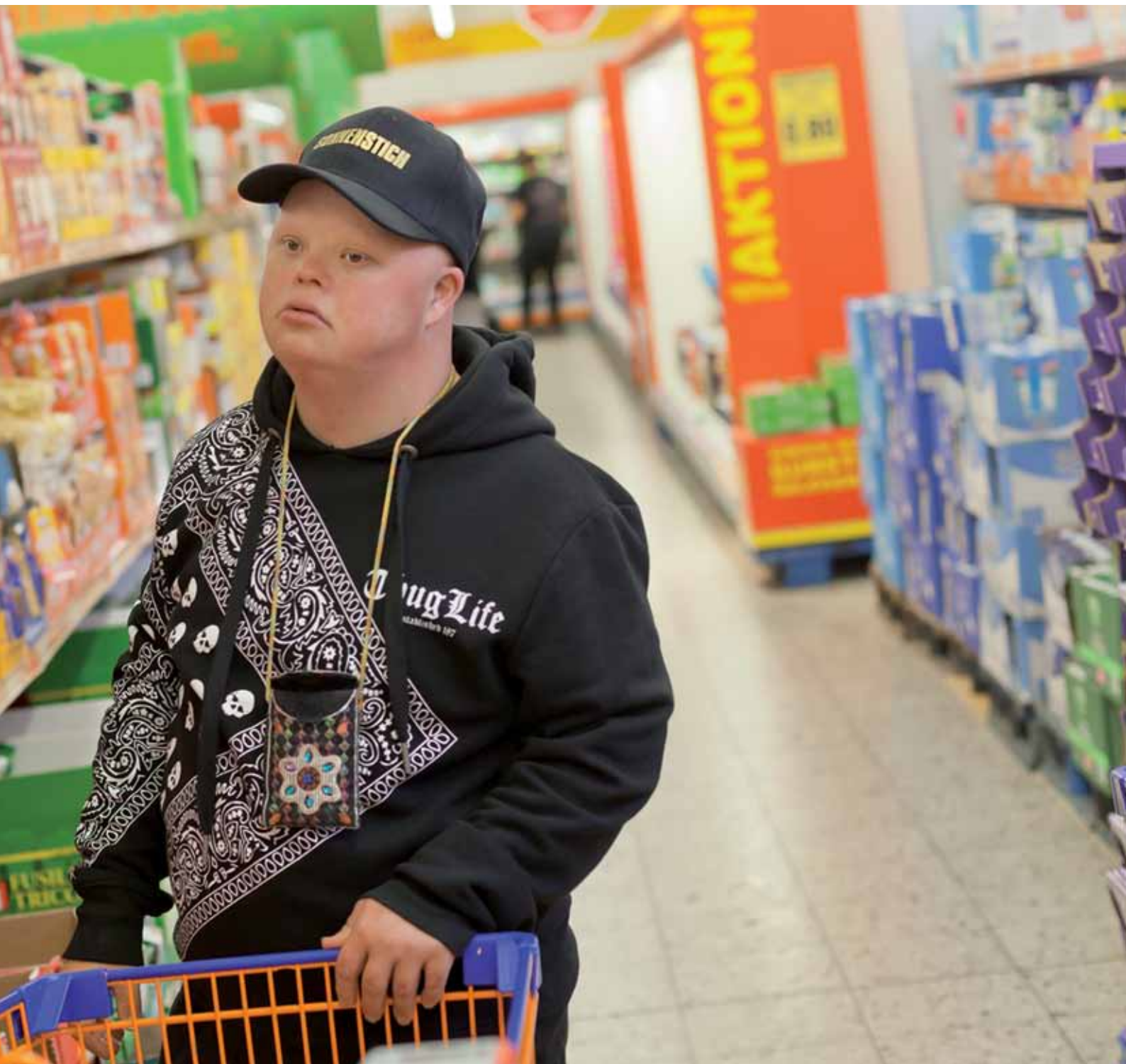
Mal hat sie Freund Hagen, der inzwischen mit anderen Handicap-Menschen in einer halbtags betreuten WG lebt, bei der Arbeit in einer Behindertenwerkstatt fotografiert, mal mit der Mutter auf dem Rummel in einem Riesenrad. Einige Motive zeigen den privaten Rahmen eines unbeschwert wirkenden Alltags, andere Aufnahmen die künstlerische Arbeit beim »Circus Sonnenschein«. Der Circus ist ein Projekt des »Zentrums für bewegte Kunst« und will deutlich machen, zu welchen künstlerischen Leistungen junge Menschen mit geistigen Behinderungen in der Lage sind, wenn sie gefördert werden.

Sophie Kirchner beschäftigt sich bei ihrer fotografischen Arbeit vor allem mit der Dokumentation sozialer Themen. Sie sucht die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Tabus und versucht denen eine Stimme zu geben, die sonst keine haben. Die Fotos von Hagen sind Teil eines fortlaufenden Projekts.

[www.sophiekirchner.com](http://www.sophiekirchner.com)







*Die alltäglichen Dinge mit Selbstverständlichkeit erledigen: Hagen beim Einkauf im Supermarkt.*



*Fotografin Kirchner legt den Blick frei auf besondere  
Lebensumstände, ohne dabei bloßzustellen*





*Der Rahmen eines normalen Alltags: Schwimmen an einem Sommertag im See, Arbeit in der Holzwerkstatt der Behindertenwerkstatt, Picknick mit der Freundin.*





*Training für die Auftritte im »Circus Sonnenschein«; Das Projekt will deutlich machen, zu welchen künstlerischen Leistungen Menschen mit Behinderungen in der Lage sind (Fotos oben und rechte Seite).*



---

*»Meine Arbeiten sollen den Betrachter dazu einladen, eingefahrene Denkmuster zu überprüfen«, sagt die Fotografin*



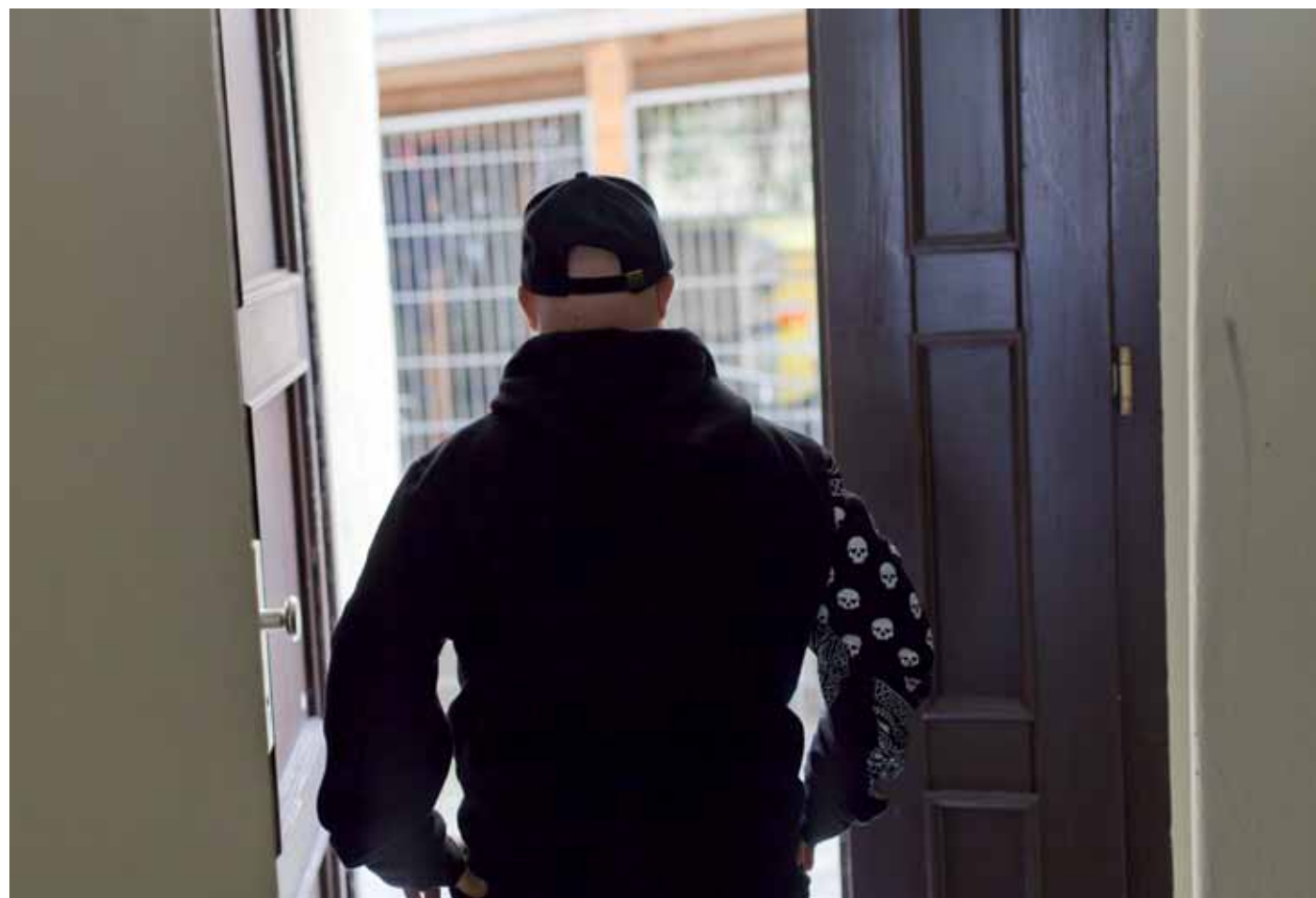


Tooor! Jubel beim Spiel am Tischkicker (großes Foto). Die Aufnahmen links daneben zeigen Momente des Lebens in der halbtags betreuten WG.



*»Hagen hat schon immer andere Menschen  
mit seiner Leichtigkeit inspiriert«*





*Mit der Mutter im Riesenrad (oben). Darunter: In der Wohnungstür auf dem Weg in den Alltag draußen.*

---

# Die Vermögen sind ungleich verteilt

---

*Im Schatten der Wohlstandsmehrung der oberen Hälfte in unserem Land hat die soziale Ungleichheit in Deutschland in den letzten Jahren zugenommen. Menschen mit geringerer Bildung haben weniger Chancen als Menschen mit guter Bildung. Die Vermögen in Deutschland sind ungleich verteilt. Da ist Deutschland den USA auf den Fersen in punkto Ungleichheit.*

*Die Kapitaleinkünfte steigen seit Jahren stärker als die Gehälter der Arbeitnehmer. Zu viele verdienen brutto weniger als 2000 Euro. Unserem Land geht es nicht so gut, wie oft pauschal behauptet wird. Es ist nicht mehr zu rechtfertigen, dass so viele Menschen nicht vom wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands profitieren.*

*Der Mindestlohn war ein wichtiger Schritt. Aber der reicht nicht aus. Der Mindestlohn müsste höher sein. Im reichen Deutschland wird von ganz vielen Menschen für unter zehn Euro die Stunde gearbeitet.*



**HEINRICH BEDFORD-STROHM, RATSVORSITZENDER DER EVANGELISCHEN KIRCHE**

---

*Zitiert aus: Hamburger Abendblatt*



# Scheißjob

*Aufs Klo muss man immer, auch auf den Sommer-Festivals. Kieler Studenten haben daraus eine Geschäftsidee entwickelt, die Menschen in fernen Ländern hilft*

..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: PRIVAT** .....

Der Flyer ist um eine Rolle gewickelt. Und dreilagig. Er soll die Menschen im richtigen Moment erreichen. »Wann denkt man am ehesten an Toiletten? Wenn man auf einer sitzt«, erklärt Malte Schremmer. »Daher ist Klopapier für uns der perfekte Flyer.« Die Forderung darauf: »Alle für Klos – Klos für alle!«

Der 29-jährige Schremmer arbeitet bei Goldeimer, einem Projekt, das sich für das menschliche Geschäft einsetzt – von der Toilette über das Klopapier bis zur Kompostierung der Fäkalien. Goldeimer wurde von Geographie-Studenten der CAU gegründet. Seit 2013 errichten sie mobile Komposttoiletten auf Festivals und seit verganginem Jahr verkaufen sie Klopapier. Ihr Ziel: Nachhaltig und sozial zu sein. Sie wollen die sanitäre Versorgung in fernen Ländern verbessern. Nachhaltig seien die Goldeimer-Klos, weil sie weder Wasser noch Chemie benötigen, sagt Johannes Manthey. Der 27-Jährige arbeitet neben seinem Studium für Goldeimer. Die Fäkalien werden kompostiert, es gibt keine Abfälle. Umweltfreundlich sind auch die Goldeimer-Flyer: Sie bestehen zu 100 Prozent aus Recycling-Papier. Sozial sei das Projekt, weil der Jahresgewinn von Goldeimer »Viva con Agua« zugute kommt, einer vom früheren FC St. Pauli-Fußballprofi Benny Adrion gegründeten Initiative, die sich für sauberes Trinkwasser engagiert. »Wer Goldei-

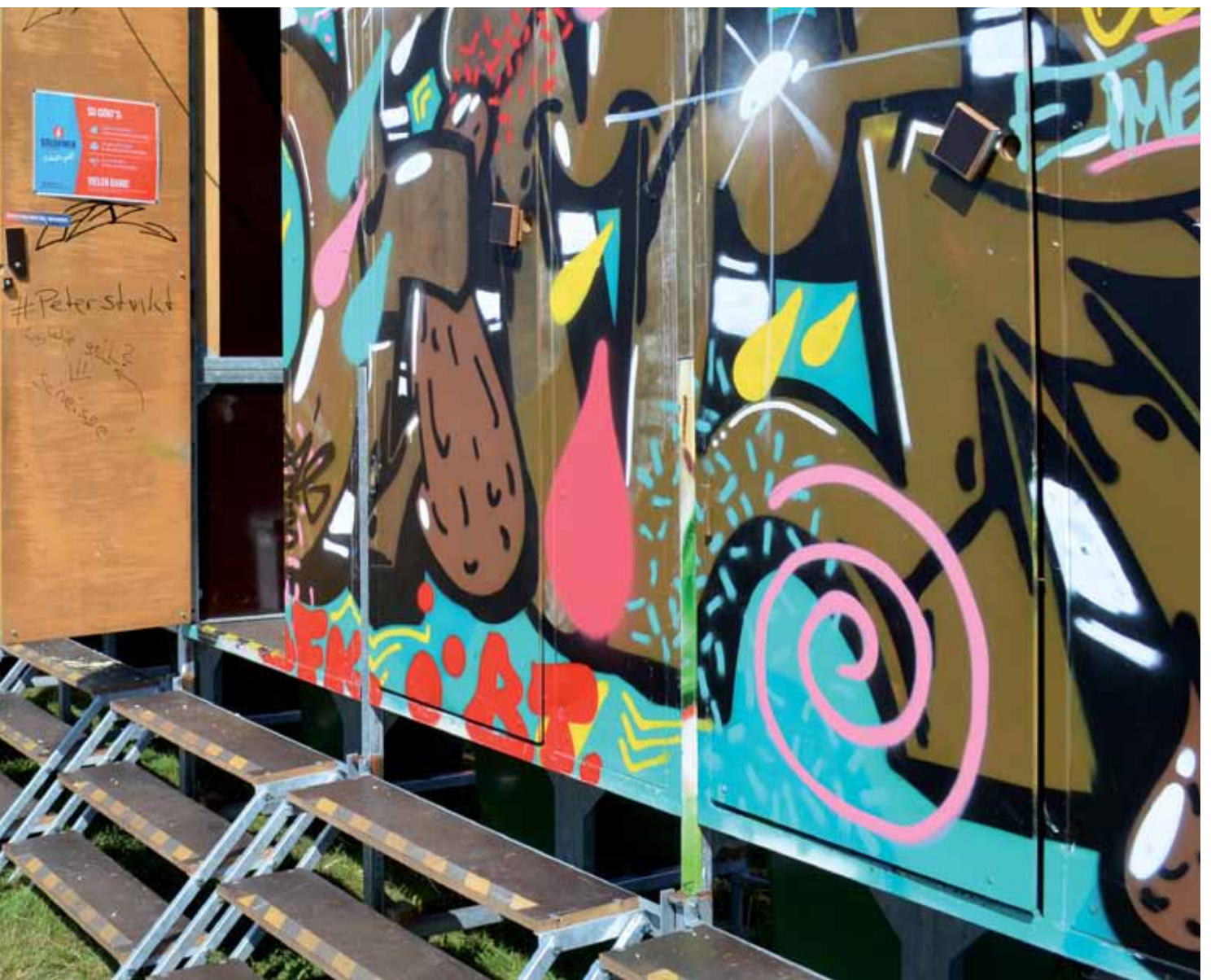
mer unterstützt, unterstützt also zugleich weltweite Sanitärprojekte, etwa in Äthiopien«, so Manthey. Wie wichtig das ist, stellt Schremmer klar: »Alle 40 Sekunden stirbt ein Kind in der Welt an unzureichender oder nicht vorhandener Sanitärversorgung.«

.....  
*Alle 40 Sekunden stirbt  
 ein Kind an fehlender  
 Sanitärversorgung*  
 .....

Den Beginn der Goldeimer-Historie datiert Schremmer auf das Jahr 2011. Als Student arbeitete er damals in Westafrika ehrenamtlich für »Viva con Agua« und die Welthungerhilfe. Auf einer Projektreise in Ghana und Burkina Faso bekam er Durchfall. So heftig, dass er »kaum noch laufen konnte«. Schremmer erlebte, dass viele Menschen keinen Zugang zu sanitären Anlagen haben. »Ohne sie können sich leicht Krankheiten ausbreiten«, erklärt der Kieler. Ihm wurde klar, dass Toiletten ein wichtiges Thema sind – und für viele Menschen keine Selbstverständlichkeit. »Alle Menschen sollten Zugang zu sanitären Anlagen haben«, sagt er.







*Beliebter, bunt verzierter Treffpunkt: Die Goldeimer-Toiletten auf einem Festival.*

Nach dieser Erfahrung schrieb Schremmer seine Bachelorarbeit über das Potenzial von Komposttoiletten auf Open-Air-Veranstaltungen. Und aus der Theorie wurde Praxis: Erstmals 2013 konnten Festivalbesucher auf einem Goldeimer-Klo Platz nehmen. In der ersten Saison waren es vier mobile Toiletten – heute gibt es 80 Goldeimer auf etwa 20 Festivals, ein Besuch kostet zwei Euro. »Viva con Agua« stellte das Startkapital für die Toilettenproduktion, ein befreundeter Schiffbauer half, das Klo-Modell zu entwickeln. Außerhalb der Festivalsaison lagern die Toiletten in einem Schuppen bei Hamburg.

Und so funktioniert die Komposttoilette: Das Geschäft landet in einer Tonne – anschließend kippt der Gast Sägespäne darauf, damit die Fäkalien trocknen und nicht riechen. »Bei einer hohen Besucher-Frequenz riecht es im Goldeimer ein wenig nach Hamsterkäfig«, erklärt Manthey. Das Flüssige wird mit einer Drainage abgeführt, das Feste kompostiert – und somit in fruchtbare Erde umgewandelt.

Festivals sind beliebt – Festival-Klos hingegen nicht. »Weil sie oft schmutzig sind und stinken«, so Schremmer. Die Goldeimer hingegen sollen nicht nur sauber und wohlriechend sein, sondern Festival-Toiletten ein neues



Image verpassen: »Die Besucher sollen unsere Klos feiern.« Ihr Konzept: alles anders machen, als man es von anderen mobilen Klos kennt.

Es geht nicht nur um das Geschäft – wer den Goldeimer besucht, soll auch Spaß haben, so Manthey. Graffiti schmücken die Klowände und Musik läuft. Damit es in der Warteschlange nicht langweilig wird, spielt die Goldeimer-Crew Brettspiele mit den Besuchern. Der Goldeimer ist so geräumig, dass man sogar seine Jacke aufhängen kann. Außerdem wird Klolektüre angeboten. »Auf einigen Fes-



Mitarbeiter von Goldeimer bei der Konstruktion von Komposttoiletten in ihrer Werkstatt (Fotos oben und unten).

### Komposttoiletten für Straßenszenen

Johannes Manthey kann sich vorstellen, dass ihre Komposttoiletten in Zukunft auch von Straßenszenen genutzt werden. Seine Bachelorarbeit hat er über die sanitäre Versorgung der Straßenszene in Kiel-Gaarden geschrieben. Dafür müssten sie allerdings die passenden Modelle entwickeln – und zwar, das ist ihm wichtig, mit den Menschen der Straßenszene zusammen.

### Viva con Agua de St. Pauli

Viva con Agua de St. Pauli engagiert sich zusammen mit der Welthungerhilfe für die Trinkwasserversorgung sowie den Zugang zu sanitären Anlagen in vielen Ländern. Gegründet wurde die Organisation 2006 in Hamburg von dem damaligen FC St. Pauli-Fußballprofi Benny Adrion. 2014 gründete Viva con Agua zusammen mit dem Goldeimer-Team die Goldeimer GmbH.





Vor dem Geschäft: Aufbau der Toilettenanlage auf einem Festival.

tivals hat sich das Goldeimer-Camp zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt«, berichtet Schremmer.

.....

## Ein Drittel der Weltbevölkerung hat keinen Zugang zu sanitären Anlagen

.....

Zwei haupt- und zwei nebenberufliche Mitarbeiter bilden das Goldeimer-Team. Während der Festivalsaison helfen 15 bis 20 Jobber beim Auf- und Abbau der

Camps. Auch befreundete Lehrer unterstützen das Team auf Festivals – allerdings inkognito mit Sonnenbrille: »Damit ihre Schüler sie nicht erkennen«, so Manthey mit einem Schmunzeln. Etwa 150 bis 200 Ehrenamtliche übernehmen Schichten: Sie bekommen ein Festivalticket und kümmern sich dafür um die Goldeimer, sagt Schremmer. »Dabei klären sie die Leute darüber auf, wer wir sind und was wir wollen.« Was sie wollen ist aufklären – darüber, dass sanitäre Anlagen ein wichtiges Thema sind. Und darüber, dass 2,4 Milliarden Menschen – etwa ein Drittel der Weltbevölkerung – keinen Zugang zu sanitären Anlagen haben.

Ohne sanitäre Anlagen werde das Grundwasser kontaminiert, erklärt

Schremmer. Dies führe zu Durchfallerkrankungen und Krankheitsepidemien. Menschen hätten ohne Zugang zu ihnen »keine Privatsphäre bei einer sehr privaten Angelegenheit«. Außerdem könnten Mädchen ohne Zugang zu sanitären Anlagen während der Menstruation nicht zur Schule gehen – die Folge seien »massive Ungleichheiten in der Bildung«. Schremmers Fazit: »Ohne Klos geht nichts.«

Alle Menschen verrichten ihr Geschäft – trotzdem sei es für viele ein Tabu, darüber zu sprechen, sagt Manthey. Das Goldeimer-Team möchte Toiletten und alles, was damit zusammenhängt, in ein anderes Licht rücken, erklärt Schremmer: »Die Wörter, die





Die Goldeimer-Crew präsentiert ihr Klopapier: Rolf Schwander, Enno Schröder, Julian Zimmermann, Johannes Manthey und Malte Schremmer (v. li.).

unser Thema beschreiben, sind extrem: Entweder extrem derb wie Kacke oder Scheiße, oder extrem nüchtern wie Ausscheidung oder Fäzes.« Das Image von Klos soll verbessert werden. In gewissen Grenzen zumindest, denn, so Schremmer: »Die Leute werden Kacke auch in Zukunft nicht so cool finden wie Zuckerwatte.«

### Akademiker gründen eine Firma, bei der sie selbst Toiletten putzen

Neben Komposttoiletten bietet Goldeimer auch Klopapier an. »Unsere Generation will nicht einfach spenden, sondern bewusst konsumieren«, erklärt Schremmer. Das Goldeimer-Klopapier bietet eine Möglichkeit dazu: »Man kann

mit seiner Kaufentscheidung viel bewirken – entweder einen großen, profitorientierten Konzern unterstützen oder ein nachhaltiges, soziales Projekt wie Goldeimer.« Das Klopapier ist online und bei einigen Einzelhändlern erhältlich. Auf einer Karte auf der Homepage [goldeimer.de](http://goldeimer.de) sind alle Verkaufsstellen markiert.

Sich hauptberuflich mit der Entsorgung von Fäkalien zu beschäftigen – Schremmer sagt, für ihn sei das inzwischen ein normales Thema. Wenn er von seinem Job erzählt, wundern sich die Leute allerdings, ob er damit Geld verdienen kann. Die Frage scheint berechtigt: »Denn leider verdienen wir wenig mit unserer Arbeit.« Goldeimer sei »schon ein idealistisches Ding«, sagt Manthey. Schremmer hofft, »dass wir uns in Zukunft bessere Löhne zahlen können«. Ihnen sei wichtig, faire Arbeitsplätze anbieten zu können. Dazu müsse die Bezahlung stimmen – auch für sie selbst. »Nur dann sind wir nachhaltig und sozial.«

Outgesourcte Arbeitsbereiche gibt es

nicht: »Wir machen alles selbst«, erklärt Schremmer. Dazu gehören Marketing und Vertrieb, Forschung und Finanzen – aber auch, Komposttoiletten auf den Festivals zu reinigen.

Warum gründet man als Akademiker eine Firma, bei der man selbst Toiletten putzt? »Wir wollen unsere Mitarbeiter nicht ausbeuten – daher machen wir alles zusammen. Auch das Kloputzen«, sagt Schremmer. Toiletten zu putzen sei kein Problem für ihn, erklärt Manthey, »weil der Rahmen der Arbeit bei Goldeimer einfach geil ist: sozial und nachhaltig.« Schremmer dreht die Frage: »Was ist denn merkwürdiger? Ein Akademiker, der Klos putzt – oder ein Akademiker, der sich gegen eine sinnstiftende Aufgabe entscheidet, weil er lieber einen Job machen möchte, bei dem es nur um den Profit geht?« Für das Goldeimer-Team steht die Antwort fest: Sie haben sich für eine sinnstiftende Aufgabe entschieden.

# Housing First

## Armutsexperte fordert staatliche Vermittlung von Wohnraum für Obdachlose

TEXT: CHRISTIANE MEISTER (EPD)

Die gesellschaftlichen Folgen von Obdachlosigkeit sind nach Einschätzung des Armutsexperten Harald Ansen insgesamt teurer als die staatliche Vermittlung von Wohnungen. »Wer auf der Straße lebt, ist anfälliger für Krankheiten, so dass es zu erhöhten Behandlungskosten kommt«, so der Professor für Soziale Arbeit an der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd). »Wohnungslose Menschen können aufgrund ihrer Situation meistens auch nicht arbeiten, so dass Sozialleistungen hinzukommen. Außerdem gibt es Einrichtungen, die ebenfalls finanziert werden müssen«. Wohnraum zu bezahlen, sei dagegen deutlich günstiger.

Dabei zeigten die Erfahrungen anderer Länder, dass die schnelle Vermittlung von Wohnungen ein guter Weg sei, um Obdachlosigkeit vorzubeugen. Mit dem aus den USA stammenden Konzept »Housing First« erhalte etwa in Finnland jeder, der seine Wohnung verliert, eine neue. Finnland ist das einzige EU-Land, in dem die Obdachlosenzahlen seit Jahren zurückgehen.

»Es ist viel einfacher, Menschen individuell zu helfen, wenn sie einen festen Wohnsitz haben, als wenn sie auf der Straße leben«, so Ansen. Hinzu komme: Wer einmal obdachlos sei, bleibe es häufig längere Zeit. »Am Anfang sind die Bemühungen noch groß. Doch je länger Menschen auf der Straße leben, desto stärker resignieren sie, spüren Ohnmacht und Hilflosigkeit«, erklärte er.

Für die Betroffenen werde es dann umso mühsamer, in ein geregelteres Leben zurückzufinden. Mit Sorge betrachtet Ansen deshalb, dass die Zahl junger Menschen unter den wohnungslosen Menschen in Deutschland zunimmt. »Wer im höheren Alter seine Wohnung verliert, hat bestimmte Schritte der Sozialisation erlebt, hatte vermutlich Beziehungen und vielleicht einen Job«. Der Weg zurück sei dann nicht ganz so weit wie bei einem Menschen, dem all diese Erfahrungen von Beginn an fehlen.

Für ein Modell wie »Housing First« mangle es in Deutschland vor allem in den Großstädten, wo viele Obdachlose leben, an bezahlbarem Wohnraum. »Der soziale

Wohnungsbau kommt erst mühsam in Gang«, sagt Ansen. Die Situation werde sich vermutlich weiter zuspitzen, wenn ab dem Jahr 2020 der Bau von Sozialwohnungen nicht mehr Bundes-, sondern Ländersache sein wird.

Von dem Vorschlag, Obdachlose in ländlichen Regionen unterzubringen, wo der Wohnraum günstiger ist, hält Ansen nichts. »Jeder Mensch hat das Grundrecht auf die Wahl seines Aufenthaltsortes. Für viele Obdachlose ist ihre Stadt ihr Lebensmittelpunkt und das Leben auf dem Land keine Perspektive«.

Anzeige



# An den Zufall adressiert

*Wenn Menschen heute einen Partner suchen, wenden sie sich oft an ein Datingportal. Peter und Marita Pump fanden vor vielen Jahren dank eines an eine Eiche adressierten Briefes zueinander – ein ungewöhnlicher Weg, der weiterhin funktioniert*

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: PETER WERNER (4), GEORG MEGGERS

Manchmal ist die Wirklichkeit unfassbar kitschig. Manchmal gibt es Zufälle, die in keinem Drehbuch stehen könnten, weil sie niemand glauben würde. Auf einer Kette von Zufällen basiert die Ehe von Peter und Marita Pump. »Keine Frage, da waren höhere Mächte im Spiel«, ist sich die 76-Jährige sicher.

Datingportale werben im Fernsehen, im Internet oder auf großen Plakaten damit, für jeden Menschen den richtigen Partner zu finden. Algorithmen und

Persönlichkeitstests sollen aufzeigen, wer zu wem passen könnte: Die wahrscheinlich beste Partnerwahl wird berechnet. Ganz ohne Berechnung lernten sich 1958 Peter und Marita Pump kennen. Wie gut sie zusammenpassen, war damals kaum absehbar und aus heutiger Sicht höchst unwahrscheinlich. Denn der Zufall spielte eine entscheidende Rolle – und ein Zettel in einem Baum. Ihre Ehe hält bis heute.

Der Baum, der sie zusammenführte,

ist eine etwa 500 Jahre alte Eiche. Sie steht im Dodauer Forst bei Eutin. Ihr Stamm hat einen Umfang von fünf Metern, der Wipfel befindet sich 25 Meter über dem Waldboden. Ein uralter, wunderschöner Baum – doch seine eigentliche Besonderheit ist ein Astloch. Der kleine Hohlraum fungiert als Briefkasten: In ihm landen Briefe, adressiert an die Bräutigamseiche. So heißt sie, seit 1891 die Tochter eines Dodauer Försters unter der Eiche einen Leipziger Schokoladenfabrikanten heiratete. Zuvor hatten sie heimlich Liebesbriefe füreinander im Astloch versteckt. Seither schicken Menschen Briefe an die Eiche, die Partner oder Freunde suchen.

Etwa 1000 Briefe erreichen die Eiche im Jahr. Zugestellt vom Postboten, der sie in das Astloch wirft. Wer möchte, kann die Eiche besuchen, eine Leiter zum Astloch hinaufsteigen und Briefe herausfischen. Öffnen und lesen darf sie jeder, denn »das Briefgeheimnis ist bei der Eiche aufgehoben worden«, erklärt Karl Heinz Martens. Der 72-Jährige war bis 1994 langjähriger Zusteller der Bräutigamseiche. Sie war sein »berufliches Highlight«. Viele Jahre kletterte er auf die Leiter, warf Briefe in das Astloch – und stand den Besuchern Rede und Antwort, was es mit diesem Baum auf sich hat.



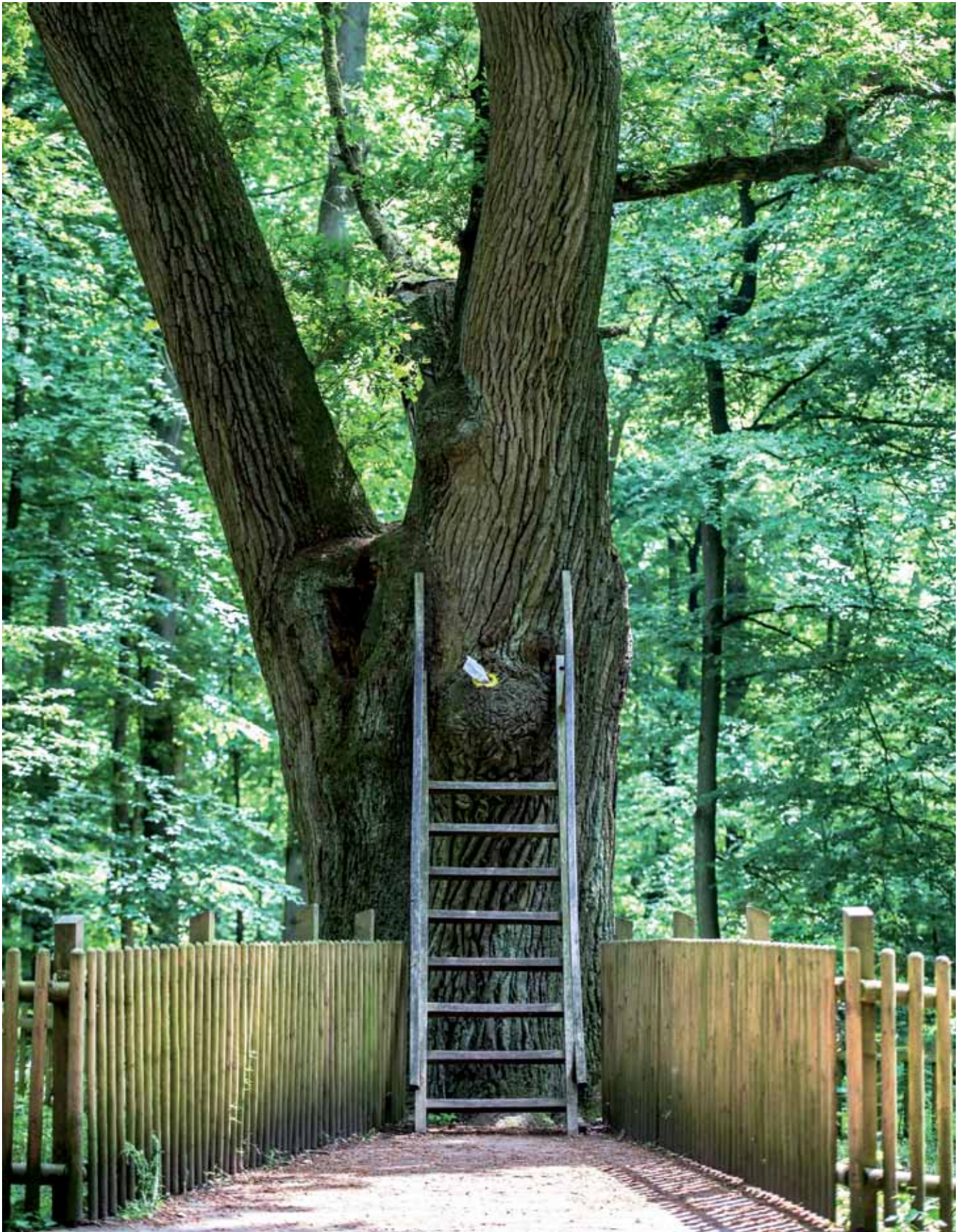
Ein Astloch als Briefkasten: An die Bräutigamseiche adressierte Post.





*War viele Jahre ihr Briefzusteller: Karl Heinz Martens auf der Leiter zur Bräutigamseiche.*





*Acht Stufen zum möglichen Glück: Etwa 1000 Briefe werden jedes Jahr an die Bräutigamseiche adressiert.*



---

Der Baum mit eigener Postanschrift erregte überregionale, sogar internationale Aufmerksamkeit: Fernsehteams aus Japan, Dänemark, Norwegen, der damaligen DDR und Westdeutschland interviewten Martens. Auch die Zuschriften kamen oft von weit her: »Nachdem die Goethe-Institute in ihren Lehrbüchern von der Bräutigamseiche berichteten, kamen viele Briefe aus China und den USA.« Und Martens kann von Erfolgen berichten: Er kennt einige Ehepaare, die sich dank der Eiche fanden. So wie Peter und Marita Pump. 1958 fand Peter Pump einen Zettel mit ihrer Adresse im Astloch – und wenig später schrieb er an ein »sehr geehrtes Frl. Marita«.

Peter Pump war als junger Soldat in Plön stationiert. Als er die Fahrschule be-

suchte, lernte er das Umland kennen. Der Fahrlehrer zeigte den jungen Soldaten etwas Besonderes – eine Eiche mit eigener Postanschrift. Pump griff hinein, einige Zettel und Briefe lagen darin. Er wählte einen, auf dem nur ein Name und eine Adresse stand – und schrieb einen Brief. Warum ausgerechnet an diesen Namen, diese Adresse? Der heute 76-Jährige zuckt mit den Schultern: »Aus Jux und Tollerei.« Als Marita seinen Brief erhielt, war sie sehr überrascht. Den Zettel mit ihrer Adresse hatten Arbeitskollegen in der Eiche deponiert – ohne ihr Wissen. »Ich war etwas schüchtern«, erklärt sie, »sie wollten mir zum Freund verhelfen.« Mit einigem Erfolg, wie sich herausstellen sollte.

»Ich würde mich sehr freuen, wenn wir zusammen in einen freundschaftlichen

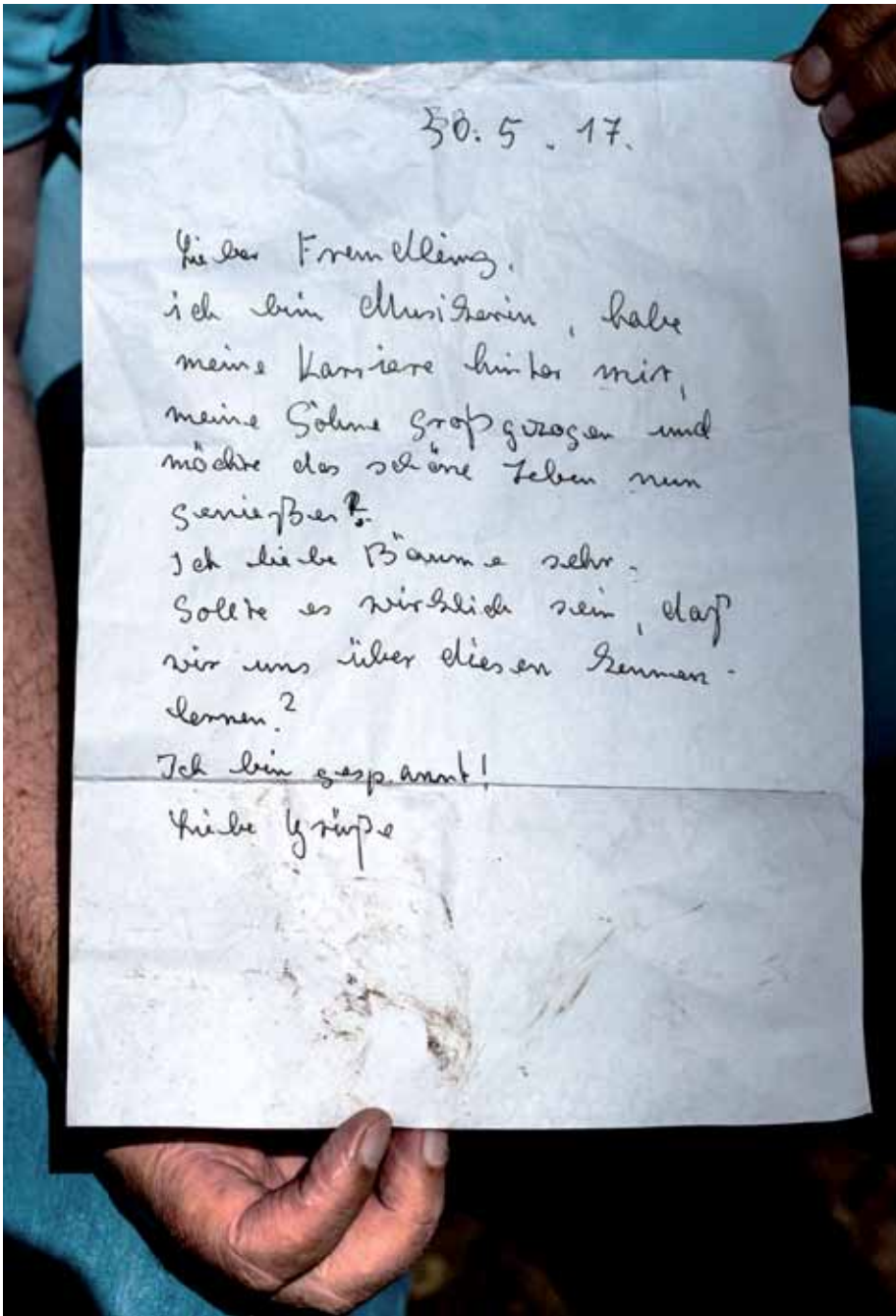
Federkrieg treten würden«, schrieb Peter Pump höflich. Zunächst wollte Marita auf den Brief gar nicht antworten, doch ihre Mutter fand ihn originell. »Sie ist schuld, dass ich ihm geschrieben habe«, betont Marita. Zu dieser Zeit überlisteten noch keine Algorithmen den Zufall – damit sie zueinander fanden, bedurfte es der Unterstützung von Freunden und Familie. Ein Jahr schrieben sie sich, dann brachte Peter den Mut auf, Marita zu besuchen. Er hatte einen Freund im Schlepptau und sie eine Freundin an ihrer Seite. »Sie leisteten uns Schützenhilfe«, erklärt er.

Bald fuhr Peter Pump jedes zweite Wochenende aus Plön zu Marita nach Haffkrug. »Mit dem Bus war das damals eine halbe Weltreise«, stöhnt er heute. 1960 verlobten sie sich, 1961 folgte die Ehe. Das Paar hat heute zwei Kinder und



*»Ich würde mich sehr freuen, wenn wir zusammen in einen freundschaftlichen Federkrieg treten würden«: Peter und Marita Rupp, hier am Einfelder See in der Nähe ihres Wohnortes, lernten sich über die Bräutigamseiche kennen.*





»Ich bin gespannt«: Post an die Bräutigamseiche, bei der das Briefgeheimnis aufgehoben ist.

sieben Enkel. 2011 feierten die Pumps Goldene Hochzeit.

Wie kann eine Ehe funktionieren, die auf so vielen Zufällen gründet? Die auf einem Zettel mit einem Namen und einer Adresse basiert – und nicht auf einem ausgefeilten, vorgeblich wissenschaftlichen Persönlichkeitstest? »Wir haben unterschiedliche Charaktere«, sagt sie, »doch entscheidend ist die Kommunikation. Wir haben immer alles gemeinsam besprochen.«

Peter und Marita Pump erzählen, dass sie es nicht immer leicht hatten – doch zwischen ihnen hat es einfach gepasst. »Wir hatten oft nicht viel«, sagt Peter Pump, »materiell zumindest.« Für Marita war es Fügung: »Es sollte einfach so sein, dass wir uns finden. Wir hatten wenig und wurden für unsere Bescheidenheit belohnt.« Ihre wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben sie zusammen durchlebt. »Die haben uns zusammengeschweißt«, sagt sie. »Wir haben uns

immer gemeinsam überlegt, wie wir die nächste Hürde nehmen«, erklärt Peter.

Erst nach einigen Jahren fuhr Marita an den Ort, an dem ihre Ehe begann – und war etwas enttäuscht. Es war Winter und die Eiche kahl. »Ich dachte, sie wäre etwas größer«, sagt sie. Trotzdem sei der Platz um die Eiche ein besonderer Ort für sie. »Wir halten die Eiche in Ehren«, erklärt Peter, »und schauen alle paar Jahre nach, ob sie noch dort steht.«

Briefe statt Chatnachrichten, Zufall statt Algorithmen – welche Vorzüge kann ein brüchiger Baum gegenüber einem Datingportal haben? »Die Bräutigamseiche ist viel romantischer als das Internet«, sagt der ehemalige Zusteller Martens. Er sei froh über seinen Computer, aber die schöne Natur und die besondere Atmosphäre um die Eiche seien »doch etwas anderes, als ein Kasten neben dem Schreibtisch«.

Datingportale kennt das Ehepaar Pump aus der Fernsehwerbung. Die gab es damals nicht. »Wir waren froh über ein Radio«, sagt er. Jüngeren Menschen, die heute einen Partner suchen, würden sie trotz moderner Technik zur Eiche raten. Ihre Vorzüge seien klar: »Die Spannung, das Kribbeln, die Romantik«, sagt er – das bietet nur die Bräutigamseiche, nicht ein Computer. »Wer romantisch veranlagt ist, soll es doch einfach versuchen und der Eiche einen Brief schreiben«, findet sie.

Peter und Marita Pump wirken vertraut, was nach all den Jahren vielleicht nicht überrascht. Dass sich zwei Menschen für ihr Leben gefunden haben, die der Zufall zusammenführte, zeigt sich in ihren Blicken und Gesten. Darin, wie sie einander anschauen und zuhören, wenn der andere ihre Geschichte zum x-ten Mal erzählt. Ihre Geschichte, die vor vielen Jahren mit einem Zettel in einer Eiche begann.

**Die Bräutigamseiche steht nahe der B76 im Dodauer Forst zwischen den Kreisstädten Plön und Eutin. Wer ihr schreiben möchte, adressiert den Brief an: Bräutigamseiche, Dodauer Forst, 23701 Eutin.**

# Eintopf mit Schmorkohl

von Karsten

## Für 4 Personen:

- 1 Weißkohl (mittelgroß)
- 500 g Hackepeter (oder Rinderhack mit Salz, Pfeffer, 1 Zwiebel)
- 2 Tomaten
- 1/2 Bund glatte Petersilie
- 1 Tl. Paprikapulver (mild)
- 1 Tl. Kümmel
- Salz, Pfeffer



Foto: Pixabay



Karsten, regelmäßiger Besucher unserer Kieler Einrichtung, ist seit mehreren Jahren obdachlos. Sich selbst Essen zu kochen, ist ihm deshalb nicht möglich. Gerne würde sich der in Thüringen aufgewachsene heute 44-Jährige mal wieder ein Gericht zubereiten, das er aus seiner Jugend kennt und das seine Mutter häufig gekocht hat: einen Schmorkohleintopf mit thüringischem Hackepeter (gewürztes Hackfleisch mit Zwiebeln).

Den Weißkohl in kleine Streifen schneiden und in einer hohen Pfanne in etwas Öl andünsten. Regelmäßig umrühren. Nach etwa zehn Minuten etwas Rinderbrühe hinzugeben, mit Salz, Pfeffer, Paprikapulver, Thymian und Kümmel würzen. Den Hackepeter zufügen, alles miteinander vermengen. Auf leichter Flamme bei halb geschlossenem Deckel ca. eine Stunde köcheln lassen, gegebenenfalls noch etwas Brühe hinzugeben. Zum Schluss die gewürfelten Tomaten und die klein geschnittene Petersilie unterheben. Dazu passen Brot oder Kartoffeln.

**KARSTEN WÜNSCHT GUTEN APPETIT!**





## Zugehört

»The Age of Anxiety«

Pixx

Oft ist es ja mit Vorbands bei Konzerten folgendermaßen: Man nutzt die Zeit, um sich noch in Ruhe ein Getränk von der Bar zu holen, seine Jacke abzugeben, dann applaudiert man höflich und hat sie auch schnell wieder vergessen. Bei Pixx ging es uns da völlig anders: Mit unglaublicher Energie und Präsenz pustete die Londonerin uns vor kurzem bei einem Konzert in Hamburg kräftig durch und uns war klar: Den Namen merken wir uns.

Das Debütalbum »The Age of Anxiety« von Pixx, die eigentlich Hannah Rogers heißt, steht nun in den Läden und überrascht vor allem durch seine Vielfalt. Die Absolventin der Brit School, an der auch schon Adele oder Amy Winehouse ihr Handwerk entwickelten, liefert nach zweijähriger Arbeit eines der bisher spannendsten Alben dieses Jahres ab. Mal flirrend elektronisch, mal schwelgerisch zerbrechlich und teilweise äußerst eckig, entzieht es sich einer klaren Einordnung – wofür die englische Presse die 21-Jährige ganz zurecht feiert. Inhaltlich widmet sich Pixx in vielen Songs dem großen Thema »Ängste«, schafft es aber trotz aller Tiefgründigkeit geschickt die schmale Kurve weg von Schwermut zu kriegen.

Britta empfiehlt als Anspieltipp den treibenden ersten Song »I bow down«: »Ein perfekter Auftakt, wie ein Vorwort für das, was einem auf dem restlichen Album erwartet«. Michis Lieblingssong ist »Waterslides«: »Ein eingängiger Tanzhit, der mich sehr an die Sternstunden von La Roux oder Grimes erinnert«.



## Durchgelesen

»Verletzlich«

Liza Marklund

Panikattaken zwingen Annika Bengtzon, sich ihrer Arbeit als Journalistin neu zu stellen. Auf Wunsch der Leser des Abendblatts rollt sie im Rahmen einer Serie über ungeklärte Verbrechen den Fall »Josefin« neu auf: den Tod einer jungen Stripperin, deren Mörder nie gefasst wurde. Das Opfer liegt im Koma und der Täter konnte nicht überführt werden.

Auf der Reise in die Vergangenheit wird Annika auch mit den Schattenseiten ihrer eigenen Familiengeschichte konfrontiert. Und plötzlich findet sie sich selbst in der Hölle wieder.

Und dabei wollte sie doch mit ihrer neuen Liebe Jimmy und den Kindern einen Aufbruch wagen, privat mit Vielem abschließen, sich beruflich verändern. Und plötzlich ist Annikas Schwester Birgitta verschwunden und Annika begegnet auf der Suche den Dämonen ihrer eigenen Vergangenheit.

Ein Krimi im Krimi ist Liza Marklund mit dieser neuen – und hoffentlich nicht letzten – Folge über die Polizeijournalistin Annika Bengtzon gelungen, spannend bis zur letzten Seite. Und die Hauptfigur unbestechlich menschlich, glaubwürdig und vielschichtig.



## Angeschaut

»Das Ende ist erst ...«

Bouli Landers

Cochise und Gilou, Auftragskiller und alte Freunde, fahren mit ihrem Pick-Up durch karge belgische Landschaften und hoffen, dass das gestohlene Handy ihres Bosses mit sensiblen Daten endlich eingeschaltet wird. Um es orten und die Diebe ihrer gerechten Strafe überantworten zu können. Nebenbei grummeln sie sich an, steiten und erörtern philosophische Fragen über den Sinn des Lebens, das Alter, die Liebe, Krankheiten und überhaupt.

Esther und Willy, ein verliebtes junges Pärchen, das intellektuell nicht ganz auf der Höhe zu sein scheint, haben das Handy eher zufällig gestohlen, ahnen nichts von dessen Wichtigkeit und ihren Verfolgern und sind auf der Suche nach Esthers Kind. Oder sind sie auf der Flucht? Und wer ist der langhaarige Mann, der sich Jesus nennt, immer mal wieder in Szenen auftaucht, angeschossen wird, aber auch selbst sehr gut schießen kann? Und was bedeutet die mumi-fizierte Leiche im Schlafsack?

Ein Film voller schräger Dialoge, mit skurrilen Gestalten, harten Typen, einer hypersensiblen Frau und ein oft den Besitzer wechselndes Handy; es fallen viele Schüsse. Erstaunlich eigentlich, dass niemand stirbt und man der verworrenen, teils absurden Handlung gut folgen kann. Liebenswerte Gestalten, ein schöner Soundtrack, ein Fest für Freunde des lakonischen Humors, von Pulp Fiction oder Filmen der Coen-Brüder.



MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC  
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE



## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### *Wer bei Schlüsselverlust für Ersatz sorgen muss*

Dem Mieter sind bei Beginn des Mietverhältnisses sämtliche Schlüssel zu seiner Wohnungseingangstür und in ausreichender Anzahl für die Hauseingangstür zu überlassen. Was aber, wenn einer oder mehrere dieser Schlüssel im Laufe der Mietzeit verloren gehen?

Grundsätzlich ist der Mieter in einem solchen Fall schadensersatzpflichtig, wie der BGH entschied. Solange es sich um Schlüssel handelt, die ausschließlich in das Schloss der Wohnungseingangstür des Mieters passen, halten sich die Kosten in der Regel noch in Grenzen. Teuer wird es, wenn es sich um Schlüssel einer Schließanlage handelt, bei der der Zutritt mit dem verloren gegangenen Schlüssel zum Haus ermöglicht wird. In solchen Fällen kann der Verlust eines Schlüssels schnell zu vierstelligen Forderungsbeträgen des Vermieters führen. Allerdings macht der BGH hier zwei wesentliche Einschränkungen für die Schadensersatzpflicht des Mieters: Der Vermieter soll zunächst nur dann einen Schadensersatzanspruch gegen den Mieter haben, wenn er auf die Verlustmeldung des Mieters hin tatsächlich Schloss oder Schließanlage austauscht. Weiterhin soll ein solcher Anspruch nur dann bestehen, wenn konkret ein Missbrauch mit dem verloren gegangenen Schlüssel durch unbefugte Personen zu befürchten ist.

Zu diesem Thema wurde kürzlich vor dem Amtsgericht Kiel ein anschaulicher Sachverhalt verhandelt. In diesem Fall konnte der verklagte Mieter zur Überzeugung des Gerichts nachweisen, dass er die fehlenden Schlüssel bei einer Segelregatta auf der Kieler Förde verloren hatte. Das Gericht ging nachvollziehbar davon aus, dass hier die Möglichkeit des Missbrauchs der untergegangenen Schlüssel ausgeschlossen sei und wies die Klage des Vermieters auf Ersatz der Kosten für ein neues Schloss ab.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Stefanie Anschütz**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### *Schwangerschaft macht noch kein Kind*

Ziehen künftige Eltern bereits vor der Geburt ihres ersten Kindes zusammen und lebt einer der zukünftigen Eltern von Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV), so werden die zukünftigen Eltern häufig schon vor der Geburt ihres Kindes ab dem Tage ihres Zusammenzuges als so genannte Bedarfsgemeinschaft behandelt. Folge: Der verdienende zukünftige Elternteil muss den anderen ab dem Tage des Zusammenzuges finanziell bis zur Grenze seiner eigenen Hilfebedürftigkeit unterhalten. Hintergrund dieser weit verbreiteten Praxis ist die Regelung in § 7 Abs. 3 in Verbindung mit Abs. 3a Nr. 2 SGB II. Danach kann das Jobcenter das Bestehen einer Bedarfsgemeinschaft vermuten, wenn Eltern »mit einem gemeinsamen Kind zusammenleben«. Dieses »Zusammenleben« wird von vielen Jobcentern auch bereits schon vor der Geburt des Kindes angenommen.

Das Landessozialgericht Hamburg hat dieser Praxis bereits früh widersprochen und entschieden, dass die Vermutungsregel des § 7 Abs. 3a Nr. 2 SGB II – Zusammenleben mit einem gemeinsamen Kind – nicht dahingehend ausgelegt

werden kann, dass diese bereits bei Bestehen einer Schwangerschaft eingreift, da dies in klarem Widerspruch zum Wortlaut der Norm stünde. (LSG Hamburg, Beschluss vom 28.01.2008, L 5 B 21/08 ER AS).



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

## »Schön, wenn man Leute glücklich macht«

**Dirk, 47, verkauft HEMPELS in Lübeck und war früher Küchenchef**



Es ist immer schön, wenn man Leute glücklich machen kann! Das gehört zu meinen wichtigen Erfahrungen als HEMPELS-Verkäufer. Denn ich bringe bei der Arbeit immer eine fröhliche Stimmung zum Ausdruck. Und freue mich dann jedes Mal, wenn sich die Miene auch der an mir vorbeigehenden Menschen sofort aufhellt. Umgekehrt ist es natürlich ebenfalls so: Wenn ich jemanden mit einem fröhlichen Gesichtsausdruck sehe, dann freue ich mich auch jedes Mal sehr.

Seit Anfang dieses Jahres arbeite ich in Lübeck als HEMPELS-Verkäufer. Mein Verkaufsort befindet sich vor Plaza auf Marli. Die Verkaufsarbeit bedeutet mir nicht nur wegen der vielen freundlichen Mienen eine Menge. Ich bekomme

über den Job auch Kontinuität in mein Leben – diese Regelmäßigkeit ist mir wichtig. Und klar: Der kleine Zuverdienst hilft mir natürlich, meine Dobermann-Hündin Lucy gut versorgen zu können. Hunde bedeuten mir viel, Lucy begleitet mich bei jedem Schritt. Schon als Kind hatte ich einen Hund.

Ich stamme aus Lübeck, lebte aber zwischendurch und bis zu meinem 25. Lebensjahr in Kiel. Nach dem Realschulabschluss habe ich den Beruf eines Kochs erlernt und anschließend unter anderem als Küchenchef gearbeitet. Alles war wunderbar, bis vor zwölf Jahren mein rechtes Sprunggelenk brach und noch eine Muskelverletzung hinzu kam. Weil in der Folge dort Gewebe abstarb und darüber Giftstoffe in meinen Blutkreislauf gelangten, wäre ich fast an Nieren-

versagen gestorben. Drei Monate lang musste ich damals im Krankenhaus behandelt werden – es stand Spitz auf Knopf, wie mir die Ärzte hinterher sagten. Seitdem bin ich arbeitsunfähig, ich kann höchstens drei oder vier Stunden durchgehend stehen. Die große Narbe am Bein kann man noch heute sehen.

Trotz meiner oft fröhlichen Grundstimmung gehört auch ein gewisser Pessimismus zu mir. Besonders Machtmenschen wie Trump oder Putin bereiten mir immer wieder Angst. Was wollen die? Wohin steuern sie die Welt? Solche Fragen beschäftigen mich dann. Seit zwei Jahren werde ich im Alltag von der Brücke unterstützt und lebe zur Zeit auch

in einer Brücke-Einrichtung. Von meinen Zielen lasse ich mich deshalb aber nicht abbringen.

Eine eigene Wohnung möchte ich sehr gerne wieder haben. Und natürlich auch einen festen Job mit einer gewissen Flexibilität. Drei oder vier Stunden am Tag bekomme ich hin, das zeigt sich ja auch jetzt bei der Verkaufsarbeit. Meine Kunden sehen, dass ich mich dabei sehr anstrengte. Bestimmt auch deshalb begegnen sie mir in der Regel immer sehr freundlich.

**PROTOKOLL UND FOTO: PETER BRANDHORST**

## JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

### FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 34

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

### MEINE ANSCHRIFT

.....  
Name, Vorname

.....  
Straße, Hausnummer

.....  
PLZ, Ort

.....  
Telefon

.....  
E-Mail

.....  
Datum & Unterschrift

### BANKVERBINDUNG

DE - - - | - - - | - - - | - - - | - - -  
IBAN

- - - - - | - - - - -  
BIC

.....  
Bankinstitut

Bitte senden an:

**HEMPELS** Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

**HEMPELS**



»Absolut beeindruckende Arbeit«

Briefe an die Redaktion

Zu: Mai-Ausgabe Nr. 253

»Wow! «

Als junger Mensch bekomme ich die meisten Nachrichten durch Facebook & Co. vermittelt. Jetzt habe ich mir die Mai-Ausgabe von HEMPELS gekauft und las dort die Anzahl der Obdachlosen und Straßenkinder in Deutschland. Wow! Diese Zahlen haben mich erschreckt, weil ich mir noch nie Gedanken darüber gemacht hatte. Auch gefiel mir das ganzseitige Zitat des Wirtschaftswissenschaftlers Giacomo Corneo, der eine über einen neuen Sozialfonds finanzierte soziale Dividende fordert. Somit vermittelt HEMPELS nicht nur (erschreckende) Nachrichten, sondern auch konstruktive Lösungsvorschläge. Klasse! Vielen Dank an die Redaktion für Ihr Engagement, Sie leisten eine absolut beeindruckende Arbeit! In Zukunft werde ich mir das Magazin öfter besorgen!

**PAUL FÖRDERREUTHER, STUDENT FH LÜBECK; PER E-MAIL**

KLEINANZEIGE

TV gesucht

HEMPELS-Verkäufer aus Kiel sucht etwas größeren TV-Flachbildschirm. Harald Jacobsen (0 15 73) 4 08 71 46.

Zu: HEMPELS allgemein

»Tolle Zeitung! «

Ihr macht eine tolle und interessante Zeitung.

**JÖRG RAHNER; PER E-MAIL**

»Immer wieder angetan«

Ich bin immer wieder angetan von Ihrer interessanten Zeitung.

**RENATE WIESSNER, PER E-MAIL**

»Richtig gut«

Sie machen ein richtig gutes Magazin. Die »Gewissensfragen im Alltag« kommen darin richtig gut zum Stehen.

**OLIVER VORWALD, REDAKTION EVANGELISCHE KIRCHE IM NDR**

Horst Rudolph

\* 14.8.1929 † 4.6.2017

Horst war regelmäßiger Besucher unserer Einrichtungen

Mitarbeiter und Gäste von TaKo sowie Mittagstisch Manna in Kiel

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT EINER SPENDE.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Telefon (04 31) 67 44 94; [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

**HEMPELS**

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94 Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers  
[redaktion@hempels-sh.de](mailto:redaktion@hempels-sh.de)

Online-Redaktion Hilke Ohrt

Foto Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Peter Werner, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Harald Ohrt,  
[anzeigen@hempels-sh.de](mailto:anzeigen@hempels-sh.de)

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, [flensburg@hempels-sh.de](mailto:flensburg@hempels-sh.de)

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198, [luebeck@hempels-sh.de](mailto:luebeck@hempels-sh.de)

HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

Geschäftsführer Reinhard Böttner,  
[verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber,  
[vorstand@hempels-sh.de](mailto:vorstand@hempels-sh.de)

Fundraising Harald Ohrt  
[harald.ohrt@hempels-sh.de](mailto:harald.ohrt@hempels-sh.de)

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina Paulsen, [arne.kienbaum@hempels-sh.de](mailto:arne.kienbaum@hempels-sh.de), [paulsen@hempels-sh.de](mailto:paulsen@hempels-sh.de)

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönnfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

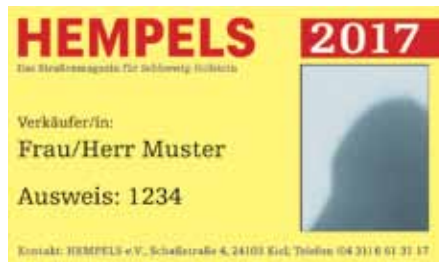


HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

# Kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkäufern mit Ausweis

Sie sind Teil des öffentlichen Lebens in vielen Städten und Gemeinden Schleswig-Holsteins: Etwa 250 Frauen und Männer gehen bei Wind und Wetter mit HEMPELS in der Hand ihrer Verkaufsarbeit nach, um sich so einen kleinen Zuverdienst zu sichern. Jeder von ihnen ist sofort erkennbar am wetterfesten Verkaufsausweis (siehe Foto).

Leider erreichen uns von Zeit zu Zeit Meldungen, dass manchmal auch Personen ohne Ausweis HEMPELS oder eine andere Zeitung auf der Straße anbieten. Deshalb unsere Bitte: Kaufen Sie die Straßenzeitung nur bei einem unserer autorisierten Verkäufer oder Verkäuferinnen. Alle unsere Verkäufer haben sich verpflichtet, bestimmte Regeln bei



der Arbeit einzuhalten. Wer ohne Ausweis eine Straßenzeitung anbietet, schädigt unser Projekt.

Wenn Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein Verkäufer ohne Ausweis begegnet, dann rufen Sie uns bitte gerne an. Telefon: (04 31) 67 44 94. Denn jeder illegale Verkauf schmälert die Chancen unserer vielen ehrlichen Verkäufer.



Anzeige

## Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig einen Verkäufer oder eine Verkäuferin aus einem anderen Land zu Wort kommen: Darnesha verkauft in Oklahoma/USA die Zeitung »The Curbside Chronicle« (»Bordsteinchronik«).



24 Jahre alt bin ich, habe aber schon viele schlimme Sachen erlebt. Meine Eltern trennten sich, da war ich drei. Meine Mutter ging eine andere Beziehung ein, doch ihr Freund und ich hatten ernste Probleme miteinander. Er hat mich befummelt. Weil meine Mutter mir das nicht geglaubt hat, ging meine Beziehung zu ihr den Bach runter. Mit 13 bin ich schließlich ausgezogen.

In den Jahren danach bin ich bei verschiedenen anderen Teilen unserer Familie untergekommen. Ich habe mich die ganze Zeit wie eine Last für andere gefühlt, ich war ein sehr aufgewühlter Teenager. Aber ich habe es geschafft, die High School abzuschließen. Ich habe ein Diplom und alles.

Mit 19 lernte ich einen 22 Jahre älteren Mann kennen und wurde schwanger. Ich dachte, dass diese Beziehung okay sei nach dem, was mir als Kind mit einem älteren Mann passiert ist. Aber es war schrecklich. Mit 21 wurde meine Tochter geboren. Vom Kindsvater leben wir jetzt getrennt. Ich habe das Gefühl, dass ich mein Leben wieder neu beginnen kann.

MIT DANK AN THE CURBSIDE CHRONICLE / INSP.NGO

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

1	6		7		4		2	8
7			3	5	2			1
	2						7	
		3	8	2	9	6		
		9	4	3	1	8		
	8						9	
2			9	1	8			3
9	3		5		7		8	6

Leicht

	5						8	
	1		4		3		2	
		8				4		
	6	5				9	1	
			6	7	1			
	4	2				3	7	
		9				6		
	2		8		7		3	
	3						9	

Schwer

Lösung Juni 2017 / Nr. 254:

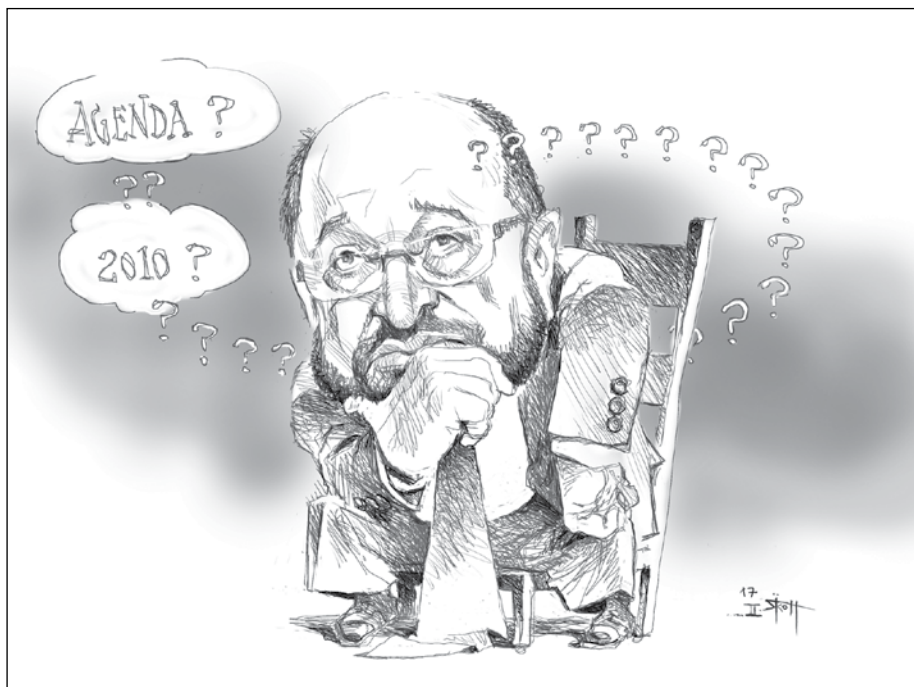
7	1	9	8	4	3	5	2	6
2	5	3	1	6	7	4	9	8
4	6	8	9	5	2	3	1	7
3	8	1	5	7	4	2	6	9
6	2	4	3	8	9	1	7	5
5	9	7	2	1	6	8	4	3
8	4	6	7	3	1	9	5	2
9	7	5	4	2	8	6	3	1
1	3	2	6	9	5	7	8	4

Leicht

8	5	2	6	4	7	9	1	3
7	9	1	8	2	3	5	4	6
4	3	6	9	1	5	7	8	2
2	4	5	7	9	1	3	6	8
6	7	9	4	3	8	2	5	1
1	8	3	5	6	2	4	9	7
9	2	4	1	7	6	8	3	5
5	6	7	3	8	9	1	2	4
3	1	8	2	5	4	6	7	9

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR  
von Berndt A. Skott





**SO FARÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine  
Sofa gefunden?

**Dann Seite 2 lesen und  
mitmachen!**



## Wunder auf Amrum



Jan, der Wattwanderführer hat uns neulich im Wattenmeer bei Amrum – bis zur Hüfte im Nordseewasser stehend – mehrere große Naturwunder geschildert.

Am meisten beeindruckt hat mich das Wunder des Wattwurms. Dieses unansehnliche Wesen gräbt sich, wie wohl jeder weiß, in den Boden des Watts ein. Er gräbt sich eine 20 bis 30 Zentimeter lange Röhre in den Boden – jedoch mit Vorbedacht in U-Form. So hat der Wurm einen Vorder- und einen Hintereingang. Durch den Vordereingang zieht er ununterbrochen den Meeressand ein und frisst ihn. Er filtert die organisch wertvollen Stoffe aus dem Sand, verdaut sie und stößt sie aus dem Hinterausgang wieder raus. Im Jahr verarbeitet und reinigt der Wattwurm so ca. 25 Kilogramm Sand. Alle Wattwürmer zusammen reinigen auf diese Weise den gesamten Sand des ganzen Watts bis zu 20 Zentimetern in der Tiefe. Für diese gründliche Strandreinigung verlangt weder der Wurm noch die Kurverwaltung eine Kurtaxe. Die Sandverarbeitung des Wurms hat noch einen anderen, tieferen Grund: Vögel wie der Austernfischer entdecken immer nur den Ausgang des Wurmlochs, weil der Wurm dort den Sand wieder ausstößt. Stochert nun der Vogel in diesem Ausgang herum, zieht der Wattwurm sich zusammen in die andere Richtung.

Beißt der Vogel ein Stück Wurm ab, ist das nur das Ende des Wurmdarms. Den kann der Wurm jedoch ganz gut entbehren und lebt fröhlich weiter.

Ich habe dann auf der Westseite der Insel noch ein anderes merkwürdiges Wesen entdeckt, welches den Sand bewegte. Es war ein zweibeiniges muskelbepacktes Männchen ca. 1,80 Meter hoch. Es hatte ein langstieliges Werkzeug in der Hand – ich schätze: eine Schaufel – und schaufelte, schaufelte ununterbrochen einen Sandwall, eine Art Burggraben um sich herum. Offenbar, um sich vor Eindringlingen zu schützen. Ich wollte diesem seltsamen Wesen bei seinem hektischen Schaufeln zusehen. Da zischte es mich an: »Weg da! Bleiben Sie stehen! Das ist mein Revier!« Was für eine seltsame Kreatur mag das gewesen sein? Ich konnte immerhin erkennen: Sie hatte längst nicht den Intelligenzquotienten eines Wattwurms.

.....

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH  
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.  
IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM  
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

ideenwerft®  
WERBEAGENTUR

Wir machen  
Ihr Projekt  
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print  
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211  
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

**OBOLUS**  
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Obolus bedankt sich  
bei allen Spenderinnen  
und Spendern.

Sophienblatt 64 a  
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden  
Johannesstraße 48  
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf  
Hertzstraße 75  
Mo.- Fr. 9:00 - 16:00

Spenden Sie  
Strandsachen und  
Sommerkleidung!

Ein Projekt von:  
jobcenter.kiel



## HIER KÖNNTE AUCH IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen  
wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon (04 31) 67 44 94

anzeigen@hempels-sh.de

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

Ein Lächeln erfreut jeden.  
**Auch mich.**



Not-sehen und handeln.

Caritas

www.soziale-manieren.de

## Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice  
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 3. BIS 7. 7. 2017 IM ANGEBOT:**



Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16